



Dr. Ingrid Tucci, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin.

## SECHS FRAGEN AN INGRID TUCCI

# »In Deutschland gibt es zumindest eine zweite Chance«

1. Frau Dr. Tucci, Sie haben die Karrieren von Migrantennachkommen in Frankreich und Deutschland verglichen. Welche Nationalitäten haben Sie für Ihren Vergleich berücksichtigt? In Deutschland haben wir insbesondere die Kinder von Migranten aus der Türkei und den arabischen Ländern untersucht. In Frankreich interessierten uns besonders die Nachkommen von Migranten aus den Ländern der Subsahara, also den Ländern unterhalb der Sahelzone und von Nordafrikanischen Migranten.
2. In welchem Land haben Migrantennachkommen bessere Bildungschancen? Insgesamt stellen wir in Frankreich eine stärkere Öffnung für den akademischen Bildungsweg fest. Es machen dort also mehr Migrantenkinder ihr Abitur. In Deutschland ist das anders. Hier gibt es für die Nachkommen von Migranten wesentlich größere Probleme, qualifiziertere Bildungswege einzuschlagen. Das Bildungssystem in Frankreich scheint es also eher zu ermöglichen, dass es Migranten in die höheren Bildungswege schaffen. Allerdings gibt es dort einen typischen Bildungsverlauf mit einem frühen Schulabbruch, in dem Migrantennachkommen überrepräsentiert sind. Diese haben es sehr schwer, wieder in das Schulsystem hereinzukommen. In Deutschland hingegen ist es leichter, eine erneute Bildungschance zu bekommen.
3. Wo bekommen die Nachkommen von Migranten einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt? Tendenziell geraten Migrantennachkommen in beiden Ländern eher in den prekären Arbeitsmarkt. Dabei beobachten wir in Frankreich im Unterschied zu Deutschland einen typischen Verlauf von Arbeitslosigkeit. Dort wechselt sich besonders bei den 18- bis 25-Jährigen Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung ständig ab. In Deutschland gibt es einen besseren Übergang in den Arbeitsmarkt. Grund dafür ist wahrscheinlich die berufliche Ausbildung, die in Deutschland einen höheren Wert hat. In Frankreich

dagegen ist die berufliche Bildung stark abgewertet. Deswegen sind französische Jugendliche, die in berufliche Bildungszweige geschickt werden, oft frustriert und empfinden diesen Weg sogar als Strafe. In Deutschland hingegen ist die duale berufliche Ausbildung eine gute Alternative zu einem Universitätsstudium.

4. In welchen Bereichen könnten beide Länder voneinander lernen? Frankreich könnte zum Beispiel im Hinblick auf die Aufwertung der beruflichen Bildung von Deutschland lernen. Dazu zählt auch die Möglichkeit, eine zweite Chance zu bekommen, wenn man es in der Schule erstmal nicht geschafft hat. Umgekehrt könnte die kostenlose frühkindliche Bildung in Frankreich ein Vorbild für Deutschland sein. In Frankreich kommen alle Kinder mit drei Jahren in die Vorschule, was für Migrantenkinder besonders wichtig ist. Zudem durchlaufen alle französischen Kinder bis zum Alter von 15 Jahren den gleichen Bildungsweg. In Deutschland erfolgt die Trennung der Bildungswege früher, was ein Grund dafür sein kann, dass es insbesondere Migrantenkinder weniger oft bis zum Abitur schaffen.
5. Welche Erkenntnisse haben Sie aus den Befragungen von Jugendlichen gewonnen? Zum einen haben wir herausgefunden, dass soziale Netzwerke eine wichtige Rolle spielen, insbesondere wenn junge Erwachsene im Laufe ihres Bildungsweges Hilfe durch einen Lehrenden, Mentor oder Paten erhalten. Das stärkt die Motivation und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten. Zum anderen beobachten wir, dass es einen sehr positiven Effekt hat, wenn junge Menschen, die in benachteiligten Wohngebieten aufwachsen, Erfahrungen auch außerhalb ihres „Viertels“ machen und damit auch eine andere Welt kennenlernen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
78. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
PD Dr. Joachim R. Frick  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Sabine Fiedler

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
PD Dr. Elke Holst  
Dr. WolfPeter Schill

#### Lektorat

Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Dr. Frauke Peter  
Dr. Katharina Wrohlich

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.